



Links: Im Gras des Wiesengrabfeldes liegt ein an kristalline Grundformen erinnerndes Grabmal. Seine komplexe Form wirkt wie aus der Zukunft kommend und ist aus hellgrauem Solothurner Kalkstein geschaffen. Eine elektrische Gitarre, ein Ammonit und andere fossilienartige Gebilde sind in Form eines Reliefs geschaffen, das sich ungeachtet der Flächenbegrenzungen über das ganze Grabmal ausbreitet. Im Kontrast zu den runden Formen des Reliefs sind an Lichtstrahlen erinnernde einfache geometrische Formen eingraviert. Die Inschrift ist auf zwei Zeilen in einer serifenlosen Blockschrift in den hellgrauen Kalkstein eingraviert.

*Peter Thommen, Lausen / 2020
Abt. 12, Sekt. f, Nr. 1435*

**FRIEDHÖFE
BASEL**

Hörnliallee 70
4125 Riehen
T + 41 61 605 21 00
stadtgaertneri.bs.ch



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Stadtgärtnerei



Prämierte Grabmale 2021

Seit 1996 zeichnet die Friedhof- und Grabmalkommission des Kantons Basel-Stadt handwerklich und künstlerisch beispielhafte Grabmale auf dem Friedhof am Hörnli aus. Mit dem jährlich verliehenen Preis möchte sie auf individuell gestaltete Grabsteine aufmerksam machen und dem Qualitätsverlust in der Grabmalkultur entgegenwirken.

Die Jury nimmt sämtliche Grabzeichen auf Reihengräbern (Erd- und Urnenbestattungen) aus den vergangenen zwei Jahren in Augenschein. Bewusst wählt sie Arbeiten unterschiedlicher Materialien, Bearbeitungen und Grössen aus – denn Grabmalkunst muss keine Frage des Geldes sein! Die ausgezeichneten Grabmale zeigen, dass innerhalb der vorgegebenen Normen viele Ausdrucksformen möglich sind. Die Angehörigen sollen dazu ermutigt werden, im Dialog mit der Bildhauerin oder dem Bildhauer eine Gestaltung zu finden, die dem verstorbenen Menschen entspricht.

2021 prüfte die Jury 408 neue Grabmale, die 2019 und anfangs 2020 gesetzt worden waren. Vier Grabmale zeichnete sie als handwerklich und künstlerisch beispielhaft aus.

Drei Mitglieder der Friedhof- und Grabmalkommission Bael-Stadt bildeten die Jury: Rebekka Brandenberger, Architektin, Sonja Feldmeier, freischaffende bildende Künstlerin, Stefan Mesmer, Steinbildhauer (Leitung der Jury).



Links: Ein Fuchs oder gar ein Waschbär? Feinfühlig und in stimmigen Proportionen ist das Tierlein aus spanischem Senja-Kalkstein gearbeitet. Eingerollt ruht es geborgen und verkörpert Frieden. Es vermittelt den Betrachtenden, dass es seinen Ort gefunden hat. Gleichzeitig verführt das kleine Wesen zum genauen Hinschauen: Hat es nicht in diesem Moment entspannt geatmet? Obschon in geraden Linien und Flächen gearbeitet, wirkt es sehr naturnah. Der warme Farbton des Steins untermalt die wohlige Stimmung. Die Beschriftung ist klassisch geführt und doch nicht zu streng durch eine ganz leicht tanzende Rhythmik.

*Bildhauerei Weisskopf GmbH, Basel/2020
Abt. 10, Sekt. A, Nr. 614*



Oben: Eine gelungene Abbildung der Natur – ist es doch eine Kunst, der Natur mit handwerklichen Mitteln so nahe zu kommen, ohne sie zu konkurrenzieren! Die Ausarbeitung des Ammoniten in heimischem Liesberger Jurakalkstein ist fein und nicht so streng. Wurde die Positionierung auf der Fläche in der linken oberen Hälfte bewusst so gewählt? Ob Zufall oder nicht, die Inschrift in der Mitte wirkt als Weiterführung des Fossils. Sie ist

genau in der Form des Ammoniten geschwungen und schafft so die Verbindung. Das Grabzeichen, das bald in die Natur einwachsen wird, schafft einen würdigen Ort.

*Bildhauerei Weisskopf GmbH, Basel/2020
Abt. 12, Sekt. f, Nr. 1539*

Rechts: Das stehende Grabmal aus französischem Comblanchien-Kalkstein überzeugt durch seine Schlichtheit und das Zusammenspiel von Dynamik und Ruhe, Leichtigkeit und Schwere. Die Schaufläche ist unregelmässig behauen. Aus ihr erhebt sich als präzises Relief ein scharfkantig ausgearbeiteter Grat. Diese von der Basis aufsteigende Linie schwingt sich bogenförmig empor, verdichtet sich zu einer Spirale, um anschliessend weiter nach oben zu streben. Die Spirale bildet als Verbindung von oben und unten den optischen Mittelpunkt des Grabmals. Die gravierte, dunkel ausgefasste Schrift fügt sich mit grosser Selbstverständlichkeit ein.

*Christopher Gut, Riehen/2020
Abt. 1, Sekt. A, Nr. 640*

